



vorstehendem Bericht für die irregeleiteten italienischen Bundesbrüder übrig hat, ist geradezu erstaunlich. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Äußerungen eine recht weite Verbreitung in Italien selbst fänden.

↳ **Von der italienischen Grenze, 26. Jan. (Telegr.)**
 Der Popolo d'Italia macht England neuerdings auf den schweren Druck aufmerksam, den Italien durch die hohen Kohlen- und Kornfrachten erleide, und sagt, es genüge nicht, daß die italienischen Soldaten ihre Pflicht erfüllten; auch die Ausdauer der Bürgerschaft sei für den Sieg notwendig. Die Stärkung der äußeren und der inneren Front sei die Vorbedingung des Sieges. Wenn ein englisches Reederhaus mit einem Schiff vom Werte einer Million aus den Frachten einen Reingewinn von 2½ Millionen erziele, so gebe doch die englische Blockade gegen Deutschland sehr zur Kritik Anlaß.

Vom Balkan = Kriegsschauplatz.

Yugano, 25. Jan. (Telegr.) Die Telegraphen-Union meldet: Zur Besetzung von Skutari, Dulcigno und Antivari rafft der Corriere della Sera sich nur zur kurzen Bemerkung auf, aus denen ein tiefes Seufzen herauszulesen ist. Er meint, diejenigen seien schwer getäuscht worden, die einen äußersten Tobeskampf Montenegros gegen Österreich in der Gegend von Skutari erhofft hatten; der Mensch lasse sein Denken zu leicht durch verlockende Einflüsterungen beeinflussen; die schnelle Entwicklung der Ereignisse scheine zu beweisen, daß man den amtlichen österreichischen Mitteilungen doch etwas Wahrheit zubilligen müsse; der Widerstand der Montenegriner sei nur noch auf einzelne Banden beschränkt. Der Secolo drückt sein Urteil nur in den Überschriften aus. Man liest: „Die Kapitulation Montenegros nimmt ihren Lauf“ oder „Montenegros Tobeskampf“. Der Popolo d'Italia meldet aus Rom, daß der Fall Skutaris dort lebhafteste Erregung zeitigte; allgemein werde jetzt behauptet, daß man den Fall vorausgesehen, aber nicht sobald erwartet habe. Man hoffe noch, daß ein Guerillakrieg die Österreicher ermüden könne. Essad Pascha werde jetzt als letztes Bollwerk angesehen. Sollten ihm seine Truppen nicht treu bleiben, müsse man ganz Nordalbanien den Österreichern ohne weiteres preisgeben.

nischen Eisenbahnleitung über die Beförderung der Waren, die in Salonik für Rumänien aufgestapelt liegen, sind, wie Adeverul meldet, ohne Erfolg abgeschlossen worden. Dieser Ausgang ist, nach demselben Blatte, dem Umstande zuzuschreiben, daß England einer solchen Eisenbahnvereinbarung zwischen Bulgarien und Rumänien nicht beipflichten wollte.

Die Vorbereitung und Behandlung der kommenden Steuervorlagen.

Von Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer, M. d. R. u. d. N. I.

Am 9. November 1915 ersuchte der Präsident des deutschen Handelstags, Dr. Raempf, den Staatssekretär des Reichsschatzamts um Mitteilung darüber, wann den Handelskammern und dem Deutschen Handelstage Gelegenheit gegeben werden würde, sich über den Entwurf eines Gesetzes über die Kriegsgewinnsteuer zu äußern. Am 16. erwiderte Dr. Helfferich, daß eine Veröffentlichung dieses Entwurfes und somit eine Mitteilung an die Handelskammern und ähnliche Körperschaften zur etwaigen Äußerung aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in Betracht komme, bevor nicht der Bundesrat zu dem Gesetzentwurf Stellung genommen habe. Diese Antwort erregte in weiten Kreisen des Handels und der Industrie Verwunderung und Befremden. Der Präsident des Handelstags selbst wies in einem Schreiben vom 30. November den Staatssekretär darauf hin, daß in vielen Fällen Gesetzentwürfe vor der Stellungnahme des Bundesrats nicht nur den Handelskammern vorgelegt, sondern allgemein veröffentlicht worden seien. Die gutachtliche Tätigkeit, zu deren Ausübung die Handelskammern gesetzlich berufen seien, würde aufs empfindlichste beeinträchtigt werden, wenn sie in bezug auf Reichsgesetze erst nach der Stellungnahme des Bundesrats eintreten könnte. Die Handelskammern würden alsdann auf die verbündeten Regierungen, die sich bereits festgelegt haben, kaum eine Einwirkung mehr ausüben können. Es bliebe nur die Einwirkung auf den Reichstag, und auch diese würde erschwert sein, wenn die Reichstagsverhandlungen über den Gesetzentwurf bald nach seiner Einbringung beginnen oder gar erledigt würden. In demselben Sinne äußerte sich die Handelskammer zu Baireuth in einer Eingabe vom 21. Dezember, in der sie den Handelstag bat, ungeachtet des erteilten abschlägigen Bescheides wiederholt beim Reichsschatzsekretär mit der dringenden Bitte vorstellig zu werden, daß der Gesetzentwurf rechtzeitig veröffentlicht werde, damit die Handelskammern ihre Wünsche den verbündeten Regierungen und dem Reichstag, noch ehe dort zu der Steuervorlage Stellung genommen worden, zur Kenntnis bringen könnten. Ihr schloß sich am 22. Dezember die Handelskammer zu München an. Die Handelskammer zu Barmen wandte sich am 5. Januar 1916 an den preußischen Minister für Handel und

Einheit besteht, wo eine gemeinsame Sprache gesprochen wird, wo keine Nebeninteressen die Mittel zur Erzielung des hohen Ideales trüben können, da ist auch ein Zusammengehen in die gute Richtung selbstverständlich. Holland könnte Flandern beistehen bei der friedlichen Eroberung der Gentischen Universität, um das Reich der nicht-flämischen Flamen im eigenen Lande wäre es getan, und ein etwaiges den Flamen feindliches Beamtenum würde die wichtigste Stütze bei der geistigen Unterdrückung des Volkes vermessen. Einen andern Weg, das flämische Problem zu lösen, gibt es augenscheinlich nicht.
 Allmählich ist das Mißtrauen, das der Flamen manchmal noch gegen den vom Schicksal mehr bevorzugten Bruder empfindet, im Wank begriffen. Da es ist bei vielen schon völlig ver-

Homeroo. In ihrer Eingabe behauptet sie sich ebenfalls mit der